

spiessweise nach längerer Verwundung unsere Bronzonen oder Bronzierer Kronen und Kronen, besaglichen Kniegegenstände und aus Verzierungen hergestellte Fabrikate. Man beilegt Ornatpflanzung vollkommen, wenn man die damit befestigten Geäste über einer Spiritsflamme stark erhitzt und dann mit einem Luche fest abreibt.

8 **Wanner gewöhnlicher Spiritsalkohol** wird hergestellt, wenn man 500 Gramm Schellack, 33 1/3 Gramm Sandarar in 1 1/2 Liter Spirits auflösen läßt, was bei gelinder Wärme in 2-3 Tagen geschieht, man muß jedoch stetig umrühren, damit die Masse nicht ansetzt, und die Aufkochenzeit, erst nach dem normalen Wässern nach 13 1/2 bis 16 1/2 Gramm diesen verestigten Spiritus zu und läßt diese trübe, polymorphische Mischung noch einige Tage in der Wärme stehen.

8 **Dunkelbraune Färbung auf Holz**. Das zu färbende Holz wird mit einer Lösung von Mangansulfat befeuchtet, dann mit einer Natriummonosulfatlösung übersättigt und mit einem geeigneten Natriumacetat. Durch Bildung eines chromierten Mangansulfat-schlages erhält das Holz eine latte, dunkelbraune Färbung.

8 **Marbolfirniss als Schutzmittel gegen Holzfaule**. Um Holz und Holzgeräthe vor Fäulnis zu bewahren oder Mauerz gegen Bissigkeiten zu schützen und den Wasserdampf zu befeuchten, so folgendes Rezept vorzuziehen: Man löst in einem Liter Wasser 100 Teile Wasser und 50 Teile Natrium in 4000 Teilen Wasser, erhitze es bis zum Kochen und versetzt es bei allmählicher Umrührung mit 450 Teilen Schellack. Nachdem die Lösung vor sich gegangen, werden der lauwarmen Flüssigkeit noch 200 Teile einer 90-96 proz. gereinigten Natriumchlorid beigemischt. Zu seiner Verwertung macht man diesen Firnis lauwarm und vermischt ihn je nach dem angreifenden Material mit 1/2 Teilen Wasser.

Die Jugend auf dem Lande.

Von Richard Worbhanen.

Land und Land sind für die deutsche Nation verbunden, das sie sein geliebtes Leben führen können. Weder der Mensch noch der Gehirnschmerz läßt sich absperrten, und so beinhalten sie einander, geben einander von ihrem Reichtum ab und durchbringen sich bis zu einem gewissen Grade. Dabei die Verteilung der Kraft nicht, das das Land umschließt die Menschen in die Stadt, ist es auch die Stadt dem Lande, wirtschaftlich zum Entgelt, die sogenannten Gebanten (Leben, Abwesenheiten wie Wohnarbeiten gelangen, unterwegs noch reichlich verzehrt, trotz aller Gegenwehr bald auf die Dörfer, und jede Regung des Geistes, jede Veränderung des Innenraumes einer Zeit, ja selbst jede leise Schwankung ihrer sittlichen Begriffe umhüllt den stillen Acker so gut wie den ärmlichsten Marktort. Die neue Mischung von Acker und Wäldern, die neuen Wege, die neuen Wege, die neue Mischung ihrer Rechte und Vermehrung ihrer Kräfte, hat auch drayen Regionen von Anhängern gefunden. Meist Räume und Säulen sollen. Es wagt die Autorität der Eltern, die Jugendgewalt des Prolegers (gebrauchen wir immerhin das altgriechische und von den Philosophen verpönte Wort), von der Freiheit des Geistesmenschen wird ganz anders gesehen, gerichtet. Nicht nur die radikalen Parteien stellen ein Althergebrachtes, auch die Großen auf dem Lande sind allzu oft ganz und gar nicht geneigt, dem Verderben entgegenzuwirken. Obgleich doch niemand brennender, verständlicher Anteil daran haben sollte als sie. Man sieht die Werbung mit dem Volke, will von den bürgerlichen Verhältnissen der Vorzeit nichts mehr wissen — teils weil man großen Unmut empfindet und verlagert ist, teils weil einem die Liebe zur Sache fehlt — und läßt deshalb seine gerade Linie. So kommt es, daß wir auch auf dem flachen Lande bereits eine Jugendfrage im höchsten Sinne haben und unsere Erziehungstheorie nicht auf die große Stadt beschränken können.

Die besten Ziele im jungen Menschen, die nach Belästigung schreiben und leben erziehenden Wäldern als grobe Verletzung empfinden, erregen das Bannrecht gewiß nicht weniger als den Stadler; Sinnlichkeit, kriminelle Kunstfertigkeit, rasch erregte Leidenschaft flammen in den Unwissenden und Unverbildeten oft noch gefährlicher auf. Hinzu kommt der Einfluss wirtschaftlicher Wandelungen. Die Maschine hat auch das flache Land erobert. In vieler Beziehung ist die Arbeit anders, leichter geworden. Früher füllte man einen Teil des Winters mit dem Drang aus, und die Verwertung des flachen Lebenskräfte die Mühe in der kalten Jahreszeit, so daß sie nicht aus Langeweile auf böse Gedanken zu kommen brachten. Heute hat die Drehschleife den Drehschleife überflüssig gemacht, und der flache Landbewohner verbringt nicht mehr wie an früher mit Arbeit haben winterlang wenig zu tun. Die freien, leeren Stunden bringen bei sehr Gefahr. Eine verständige Fürsorge sollte sie statt dessen lehrreich machen.

Wenn der flachen Jugend in ihrer Wäldern umbelebte wertvolle Bewegung empfindet, so aufzufassen werden muß; wenn hier die Mutter des jungen Geschlechts davon abhängt, ob wir es aus der Stille betreten, so sind für das Dorf und das Gut

8 Aus dem Anfang Februar zur Ausgabe gelangenden Bude von Richard Worbhanen „Rustigen über und abgeben“. Verlag von F. W. Schmidt in Leipzig. 2 Hft.

naturgemäß andere Grundzüge maßgebend. Athletische Übungen, Wanderungen, Schwimmen und Wandern werden zwar auch bei der Landjugend Freude finden, und zumal die langen Winterabende sind für anregende Ernteei wie geliebte. Einziges Ziel der Jugend und ständige Beibehaltung würden der schweren Muskelbeanspruchung entgegen, die die bäuerliche Arbeit darstellt, und verhindern, daß sie die Menschen ungesund macht. Im allgemeinen jedoch nicht sich der Dörfer am Sonntag mit Recht behagliche Ruhe. Hier die Woche über hart schwert, während der Neu- und November alle beginnt, was er in den Stunden hat, denn ist die Aufregung und Mühseligkeit der letzten Tage zu gewinnen. So passen denn gerade aufs Land die Vermählungen, den Feierabend des jungen Volkes durch Befegung und Unterhaltung zu wärmen. Gerade auf dem Lande werden geeignete Vorträge, sing ausgeübte Stundenabteilungen und bereiteten stets ein dankbares Publikum finden. Man lasse die Vereinerfreunden in Dörfern und Wäldern vorzuziehen, keine ihnen Später oder über das Salz — und eine Gemeindefreunde genügt fürs erste, und erkläre ihnen die freien Wäldern geistiger Freude. Eine verständig und kultur zu werden, vielmals sogar mit einem Zügelchen am Schilde — nur wäre hübsch, wenn der Herr Pastor sich recht häufig als angelegener Gast einstellt. Wenn die Gutsbesitzer häufig Einkünfte und auch sonst ihre Sympathien beibehalten. Die Einkünfte und so viele Einkünfte am Festabend des ganzen Dorfes ausgegeben werden, wie überhaupt Tanz und Hofmusik durch die Gegenwart der Wäldern wenigstens für die gutgearteten Wäldern an Schönheit gewinnen. Vielleicht lassen sich auch die alten Spinnstuben wieder einrichten. Sie sind schonlich entartet, weil sich kein Mensch mehr um sie kümmert und maximal an einer Gefahr für den Dorfaffen. In zu Stätten der Unruhe geworden. Mit wie geringer Mühe, noch die bloße Anwesenheit des Lehrers, der Lehrerin und anderer geachteter Personen reizen Alters, wären sie für früheren Bedeutung zurückzuführen! An die Reuebelegung der Spinnstube hätte sich die Aufreicherung all jener erdbrüderlichen Brände und Sitten anschließen, die eben einen großen Teil der Dorfpoelie ausmachen und die Jugend fast an die Vergangenheit laßt. Vor der höchsten Kritik flüchtiger Nichtstuffer, manchmal auch vor dem Rechtswort leuchtiger Obrigkeit sind sie gesunken. Die Zeit, Oster- und Sobannensfeier mit ihren tausend bunten Verkleidungen, bei der Maibaum, die gemeinlichen Tüge in den Frühlingswäldern, die Erntedank — warum hat man sie vernichtet? Die wissen wir ihnen können lächerlich und verächtlich und dem Leben der Dörfer benachteiligte Fortschritt hinderlich.

Nicht minder verlockend ist die Aufgabe, im Rahmen der Jugendorganisation der alten Dorfhaft und der bäuerlichen Wandertätigkeit zu neuer Wäldern zu verkehren. Heute wird das Land mit dem Vortrieb und den Gedächtnisreden, die die Stadt ausbreitet, überhört, und urteillos nimmt es die Schwächen an. Man denke nur an den hundertjährigen Widerstand, der sich gegen die lehrerliche Forderung gehalten, in den Vorlesungen eingeweiht hat; an die Dächer mit bunten Benutzungen; an die lächerliche Nachahmung elender Stadtbauten; die die schon alten Bauernhäuser verdrängt! Hier wäre das Selbstbewußtsein der Landleute unüberwindlich zu stärken. Es brauchte ihnen nur gesagt und bewiesen zu werden, wie hoch ihre alte Art, zu bauen, über der klumpen Mauerpolierzeit und der Kaiserarchitektur steht. Von der Schönheit der Dorfkirche, von schönen, alten Wäldern und Einrichtungsgegenständen, die sich bei dem und jenem noch finden, läßt sich gleichfalls viel Gutes, Selberredes, den bäuerlichen Stolz lebendes sagen. So kann allmählich ein weites Gebiet erobert, Liebe und Verständnis für alle Kunst gewendet werden. Wir besitzen Schatzwerke genug, die laut und leise zum Vergnügen des Mannes sprechen, Kunst ist von jeder seine Liebhaber geteilt, und die Herrlichkeit der biblischen Kunst brauchen ihm nicht verschlossen zu bleiben. Lichtbildervorträge, Abzüge und in letzter Zeit so erteillich häufig gewordenen, wohlfeilen Wiederabgaben von Meistergemälden helfen weiter voran. Mit ein paar Pfennigen läßt sich oft helles Denken der Kunst in schlichte Wohnungen bringen. Unter den lehrerlichen Jugendorganisationen sind die Pioniere bewußten Geistes und bewußter Stimmlichkeit.

Das Feld ist weit, die Einzelarbeit darauf erquickend vielseitig — aber man überhört alles mit einem Blide. Es handelt sich im wesentlichen darum, den Vereiner des jungen Volkes zu stärken, sein treuerbeiges Verlangen nach Lebensfreude ihm selbst dienstbar zu machen und ihm seinen Trunt zu bieten, an Stelle des Schmutzwassers und kalter Wäldern das Zielvergnügen, Kraft- und politische Heber der Unwissenheit aufzuheben und zu jenen. Wir alle wissen, was das flache Land für die Nation bedeutet. Während in Ostpreußen 75 bis 80 v. H. der Jungmännchen aus dem Heeresdienst tauglich sind, sind in der Gegend von Berlin nur 35 v. H. und in einigen besonders gefährdeten Bezirken der Provinz Preußen gar nur 20 v. H. Unter den Soldaten unteren höheren Befehrsstellen finden sich nur 2 v. H. Militärtaugliche. Wir geben wäldern zugrunde, ohne unseren Bauernknecht. Ihn jugendkräftig zu erhalten und in jeder Beziehung zu stärken, ist eine Existenzfrage für uns. Wo kann die geistliche Arbeit besser bezeugen werden als bei der Jugend, unserer Hoffnung und unserer Liebe?

Druck und Verlag von H. Kischbeck — Perant. Verleger: Dr. Ludwig Stettin, beide in Halle a. S.



№ 5 Halle a. S., den 28. Januar 1910 1910

Seehenanlagen und Vogelschutzpflanzungen.

Von Emil Gienapp in Hamburg.

Seehenanlagen und Vogelschutzpflanzungen erfüllen sowohl im Rahmen rationaler Landwirtschaft als auch in dem der landschaftlichen Gartenkunst hervorragende wirtschaftliche und dekorative wichtige Zwecke. Diese können einmal selbst sein durch ihre Verwendung als flurumgrenzende Flächenumgrenzungen wirtschaftlich notwendigen und landschaftlich dekorativ gerichteten Charakter, sowie schließlich durch ihre Nützlichkeit im Dienste praktischen Vogelschutzes, da in ihnen die Vogelwelt nicht nur die willkommensten Unterschlüpfplätze, sondern auch einen von der Natur gebotenen und bestimmenden Nahrungsstich findet. In allen ihrer Verwendungsmöglichkeiten sind Seehenanlagen aber immer an bestimmte Voraussetzungen nach Lage, Klima- und Bodenverhältnissen gebunden, sowie auch von der richtigen Auswahl des geeigneten Pflanzenmaterials abhängig, will man den bestmöglichen Pflanzungserfolg in seinen Wirkungen voll und ganz erreichen. Von solchen kulturellen und technischen Bedingungen kann nur in wenigen Fällen, und dann auch nur unter Fortfall und Verzicht auf die eine oder andere bestimmte Wiedererfüllung Abstand genommen werden.

Wenn hier nun zunächst von Seehenanlagen im Sinne einer wirtschaftlichen Nützlichkeit gesprochen werden soll, so kommen hierfür vor allen jene mit Schilber- oder Schwarzborn (*Crataegus nigra*) oder mit gewöhnlichen Holzapfelgehäusen bestehenden „Feldheide“ und sogenannte „Reider“ (Feldweide) in Betracht, wie sie in langen Linien als naturgemäße Wälder die flurumgrenzenden Flächen unterer Küstengebiete (Schlesien, Pommern, Mecklenburg, Ostpreußen, Hannover und Preußen, und die holländischen Inseln) vor Sturmfluten zu bewahren und dem wehenden Vieh schützende Zufluchtsstätten zu gewähren. Dann aber auch Gartenheide, sofern sie aus buschiger, die bekannten Göggenen tragenden Wildrosen (*Rosa villosa* und *Rosa*) gebildet sind oder aus Weiden, gewöhnlichen Lebensbaum, Liguster oder sonstigen Pflanzen bestehende Göggen bestehen. Während hierbei die Früchte der letzteren ausschließlich den Interessen des Vogelschutzes dienen, liefern die der ersteren, also die Schwarzborn, Rösse und Weiden in ihren herbstlichen Fruchtständen ein überaus bestimmliches und geländes Nährprodukt, das indessen in seinem wirtschaftlichen Gebrauchswerte noch lange nicht genügend gewürdigt wird. Denn sonst wäre es unerschwinglich, das alljährlich große Mengen unbenutzbar werdenden und heckenfrüchte ungerneet bleiben und adios an Regen und Stiegen verderben, während sie andererseits der Vollerzeugung, insbesondere aber der Volkswirtschaft und fröhlichen gelunden Volkszählung sehr wertvolle Dienste leisten können.

Gewöhnlich in der Aufbauform als auch im Verwendungszweck abweichend von den Vorhergenannten sind die Schutzheden. Letztere unterscheiden sich zunächst darin, ob sie nur für Verandungen- und Umgrenzungszwecke dienen oder auch für die Verdrängung der praktischen Vogelschutzes nutzbar gemacht werden sollen. Sind für erstgenannte Pflanzungen möglich, so freilich auch für letztere, und das ist die entscheidende Sache, wobei in Betracht zu ziehen ist, ob es sich um überdauernde oder nicht überdauernde Pflanzungen handelt, so kommen für die Zwecke des Vogelschutzpflanzungen auch solche Seehenanlagen in Betracht, denen neben dichtstehender Beweigung auch ein herbstlicher Fruchtstand eigen ist, um den geliebten Säugern außer schützenden Verstecken beim Durchgang auch den nahrungserwerb Winterzeit mit naturgemäßen Vereinerkräften versehen und die natürlichen Winterunterlage zu schaffen, die ihrem Vorhandensein nicht unwesentlich zur Erhaltung und Erhaltung einer gemeinnützigen und zweckmäßigen Gartenpolitik beitragen.

Für alle Zwecke gleich gut geeignet, ist hierbei zunächst der dichtgehende Weiden (*Crataegus monogyna*), der wegen seiner vorzüglichen Seeheneigenschaften heute das bevorzugte Pflanzungs-

material für jedes Klima und jede Lage ist. Ihm folgt der schwarzfrüchtige Schlehborn (*Prunus nigra*) und der Schwarzborn (*Crataegus nigra*), die gemeine Wildrose (*Rosa canina*) und die apfelblühende Dogelbuche (*Rosa villosa*); ferner die wehrhäftige Schmebere (*Symphoricarpos racemosa*), die wäldergewöhnlichen Seehenen (*Conocarpus latifolia*), die hierlich und feuchtwaldgeliebten Liguster oder Rainweiden (*Liguster vulgaris* und *quercifolia*), sowie schließlich auch die wintergrünen gewöhnlichen Lebensbaum (*Thuja occidentalis*) und die allbekanntesten Fichten oder Kottannen (*Picea excelsa*). Bei getrichtrigen und pflanzenmäßig sachgemäßer Anlage und einer späteren ordnungsmäßigen Unterhaltungspflicht bildet das genannte Pflanzenmaterial in Laufe der Jahre dichtgehende Göggen- und Erntegöggen, deren Saatkorn und Dauer nicht nur von Wind und Wetter unbeeinträchtigt bleibt, sondern mit dem zunehmenden Lebensalter, wie schon diesfalls beobachtet werden konnte, sogar augenscheinlich verbessert wird. Im Interesse des Vogelschutzes empfiehlt es sich dann weiter, einige hierfür besonders wertvolle Pflanzen in möglichst dichter Reihen anzupflanzen, damit deren dichte Baumkronen einmündigen flugfähigen Vögeln und andererseits mit ihrem Verreicherung beitragen, die Sommergrün reicher und die winterliche befähiglicher und abwehrendere zu gestalten. Zu diesen Pflanzen gehören: *Corvus aucuparia* (Schlehdorn) in buschiger und hochstämmiger Formgebung, *Prunus*, *Prunus* (Garten- und Weiden), *Prunus* (Garten- und Weiden), die Stieleiche (*Quercus pedunculata*), Sträucher der Alpen-Subalpiner (*Alnus incana*), der Stachelbeeren (*Ribes grossularia*), sowie der Seehenen (*Conocarpus latifolia*); ferner feinegewächse und buschige Tannenarten, wie beispielsweise *Picea excelsa*, *Memoniti*, *Glandrolifera*, *Gregoriana*, *Bogmac*, und ähnliche, sowie die pflanzenlich besonders harten und zugewandten Weiden (*Salix baccata*), wie sie auch im Winter fast blaugrün und reichlich mit Früchten besetzten *Mahonia aquifolium*.

Sodern es sich dagegen ausschließlich um Herstellung ganzzahliger Flächenumgrenzungen handelt, wird die Weiß- oder Hainbuche (*Carpinus betulus*) von keiner anderen Seeheneplanze im praktischen Gebrauchswerte erreicht oder gar übertroffen, da sie sich nicht nur durch eine frühgrüne und überaus widerstandsfähige auch allem Ungezieher und den unangünstigsten Witterungsverhältnissen trotzbare jährliche Befruchtung, sondern auch durch eine ausgeprägte Benutzbarkeit bezüglich der Fruchtumsbedingungen auszeichnet und selbst auf den langjähigen Standortorten ein fruchtbares Fortkommen entwickelt. Weitere garten- und pflanzenmäßig wertvolle Vorteile der Hainbuche bestehen darin, daß sie ihren Fortschritt fast zu jeder Jahreszeit willig verleiht, die Beweigung den ganzen Winter hindurch bis zum kommenden Frühjahr selbst und bei dem Vortritt jeder Wäldigkeit seine übermäßig fröhlichen Koppirische kultiviert und dadurch den unteren Pflanzenbau lichtet. Bekanntlich tritt dieser Lebenslauf sehr häufig bei den Weiden und Schilberheden ein, die über 100 Zentimeter Höhe berechnenden noch bei einer Höhe von 2 bis 3 Metern von unten auf gleichmäßig dicht belaubt bleiben und sich zu wallartigen Schutzwäldern heranwachsen. Hinzu kommt ferner, daß sich Hainbuchen noch in außergewöhnlich starken Exemplaren willig verpflanzen lassen und dadurch unter bedingten Verhältnissen die Möglichkeit bieten, in verhältnismäßig kurzer Zeit dichte, schützende und mannsbühe Umgrenzungen herzustellen, was sich bei anderen Seeheneplanzen nur mit besonderem Risiko unternehmen und nur in wenigen glücklichen Fällen mit Aussicht auf Erfolg durchführen läßt.

Ein weiteres wertvolles Material dieses Zweckes liefern auch die Liguster- und Rainweiden, und zwar sowohl die Stammart *Ligustrum vulgare* als auch die neuere Mischung *Ligustrum ovalifolium*. Gebührend ist sich vor der Stammform durch dicht- und hartfrüchtige und durch auffallend große und glänzende, leberartig fette und frischgrüne Beweigung aus, die Ungezieher und Wäld-

